

Verbundkatalog Kalliope

Magnus, Anneliese
München, 1927-09-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Münden, d. 4. IX. 27.

Liebe. - Marion, das ist die Gestalt eines Knaben,
des knabenhaft menschlichen Altklein. Ist es ein
Märchen, eine Legende, ein wirkliches Geschehen?

Die stehende Mitte ist getroffen und eine neue
Form entstanden, die unserer Zeit entspricht. Wenn
zur Gestaltung des Märchens fehlt uns die Ein-
falt, zur Legende die Formeln gültigen Glaubens
und für die Welt wie sie ist die blinde Verhörung.

Märchen erfährt seine Dichtung. - Nicht da-
rum, weil es Märchen gibt über den Raben, ist
es ein besonderes Tier, nein, weil es geheime
Kräfte besitzt, erzählt die Märchen von ihm.
Märchenhaft ist die Gestalt der alten Waldfrau, Tom-
melser, zu der Marion kommt und von der es
zuerst denkt, dass sie eine Hexe und Zauberin
sei, bis die Erkenntnis in ihm reift, dass es
wesentlichere und höhere Mächte des Lebens sind

aus denen diesen alten Weibe Weisheit und Segen erfließt.

Legendehaft ist das Falten der Mutter, mit deren Tod das Dasein beginnt, in das Geschehen verwoben, die Stimme ist sie, die den Knaben zu dem brüder tiefsten Entschlusse treibt: Bei Nornen zu bleiben und von Nornen zu gehen, als die Zeit reif ist und in der Schlossherin die neue Führerin ihm begegnet, die zur Wirkungskraft für die Menschheit herabzudenken will, was in der Einsamkeit des Feldes in Marion erblühte.

Mit diesen beiden Elementen innig verwoben ist die Wirklichkeit der Natur. Ja ist kein Tier in Marions Welt, das in Aussehen und Gehebe nicht klar und deutlich wird. Vor ^{mit} führt der Wille des Jägers über dies einfache Dasein hinaus durch das Bewusstsein der alten Nornen zu den Dingen

und durch die Spiegelung von Wald, See und
Gebirg in den Augen und in der Seele des Kneben.

Diese drei Elemente fügt zusammen die
Kunde von der Allmacht der Liebe, die dieses
Bundes Sinn und Botschaft ist. Nie gelang es
dem Dichter vollkommen, klar zu machen,
was er versteht und fordert, obwohl durch alle
seine Werke das gleiche hohe Lied der Liebe geht.
Vor diesem Bund stehen die anderen wie Vor-
bereitung und Ahnung.

Karion ist eine Erlösung vom letzten
Zweifel an der Falschheit seines Glaubens. Dieses
Bund ist eine grosse Freude, das ist sein Gut
für die Zeit und vor dem Absoluten; Freude
und Zupruhl, und Lehre ohne Lechenschaft-
keit.

Und nun möchte ich vergleichen: Karion
mit der Dienerin Haja, dem Angerkind, Worby,
die Indierfahst.

Vier sprechen über den Jon Juan. Auch er be-
deutet für mich keine so reine Lösung. Dort
bleibt an einer Wand die Auflösung episch fort.
streichende Erzählung in einzelnen Gesängen
lyrischen Lesens. Sie könnten innerhalb des Jan-
zen Kunststellungen vornehmen, ohne das Sinnes-
störung grober Art entstehen. Viele würden
es nicht einmal merken. Unlösbar verzahnt
und nur die letzten vier Gesänge.

Ich weiß nicht, ob Sie gemerkt hast, dass die
Probe aus der gotischen Seele mich irgendwie
enttäuschte. Das war kein Schritt weiter.

In Marion steht kein Fort zu wenig, keines
zu viel. Sie weiß zu sagen, wo das Geheimnis
deckt und zu ihm zu führen in einfachen Sagen,
das es alles Geschehen durchleuchtet. In diesem Fort
bist Sie vollkommen. Sie kann mir glauben,
denn ich habe ein absolutes Gehör für Germani-
kum.

Ihre

Simson.